



Religiöse Traditionen

«Das walti Gott und alli Heiligä»

Die katholische Kirche hat in Uri über Jahrhunderte das private und öffentliche Leben geprägt. Der dörfliche Kulturraum mit seinen zahlreichen, prächtig ausgestatteten Kirchen, Kapellen, Wegkreuzen und Bildstöcklein zeugt bis heute von dem einst tiefen Glauben der Urnerinnen und Urner. Auch das Brauchtum wurde zu einem grossen Teil von der Kirche bestimmt. Das hat sich grundlegend geändert.



TERMINE

Jeden Freitag um 15.30 Uhr	Messacher-Segnung in der Pfarrkirche Schattdorf
Karfreitag	Prozession der Barmherzigen Brüder in Altdorf um 20 Uhr
Freitag nach Pfingsten	Landeswallfahrt zur Tellskapelle in Sisikon (Tellenfahrt)
Fronleichnam	Prozessionen in einzelnen Urner Dörfern
Vierter Samstag im Oktober	Landeswallfahrt nach Einsiedeln oder Sachseln
Anfang Dezember	Feierlicher Einzug des Samichlaus in einzelnen Urner Dörfern
Ende Dezember bis Anfang Januar	Sternsingen in einzelnen Urner Dörfern

Der grosse Einfluss der Kirche

Früher wohnten fast ausschliesslich Katholiken in Uri. 1960 bekannten sich 93 Prozent der Urner Bevölkerung zur römisch-katholischen Konfession. 7 Prozent waren Mitglieder der evangelisch-reformierten Kirche. Lediglich 27 Personen gaben an, einer anderen oder gar keiner Religionsgemeinschaft anzugehören. Heute sind in Uri 87 Prozent katholisch, 6 Prozent evangelisch-reformiert. 3 Prozent bekennen sich zu einer christlichen Freikirche, 2 Prozent zum Islam und gleich viele bezeichnen sich als konfessionslos.

Obwohl in Uri nach wie vor die grosse Mehrheit der Bevölkerung katholisch ist, ist der Einfluss der Kirche in den vergangenen fünfzig Jahren bedeutend kleiner geworden. Das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965) mit seiner Öffnung zur Welt und der Anerkennung der Religionsfreiheit, der zunehmende Individualismus und die fortschreitende Säkularisierung des gesamten gesellschaftlichen Lebens, das veränderte Arbeits- und Freizeitverhalten, die Mobilität und die neuen Formen des ausserehelichen Zusammenlebens haben, um nur einige Ursachen zu nennen, die Alltagsreligiosität der Katholikinnen und Katholiken verändert. Bis vor Kurzem bestimmte noch weitgehend das Kirchenjahr mit seinen Bräuchen, Kulturen, Riten und Normen

Geschichte

WETTERSEGEN

Der Wettersegen ist ein uralter Brauch der katholischen Kirche, mit dem Gott um gutes Wetter und die Verschonung von Blitz, Hagel und Unwettern gebeten wird. Den Segen spendet heute ein Priester im Sommer nach dem Gottesdienst mit einer «Wettermonstranz». Die Monstranz enthält vielfach ein winziges Partikel jenes Kreuzes, an dem Christus angeblich gehangen hatte und das auf wundersame Weise im 4. Jahrhundert von der heiligen Helena, der Mutter Kaiser Konstantins, aufgefunden wurde. Nach altem Volksglauben hatte das Kreuz 312 Kaiser Konstantin zum entscheidenden Sieg auf der Milvischen Brücke in Rom verholfen. Es soll zudem die Kraft besitzen, die gefährlichen Elemente der Natur zu bändigen.





Kapelle St. Matthias in Abfrutt, Göschenen

den Alltags- und Festkalender der Urnerinnen und Urner. Je mehr aber in den letzten Jahrzehnten die bestimmende Rolle der Kirche kleiner geworden ist, desto mehr ging auch das über Generationen gepflegte religiöse Brauchtum verloren. Doch einige haben sich, wenn auch vielfach in bescheidener und veränderter Form, bis heute halten können. Im Folgenden werden jene religiösen Bräuche näher vorgestellt, die heute noch von der Allgemeinheit gepflegt werden und für Uri typisch sind.

Prozessionen

Bis über die Mitte des 20. Jahrhunderts fanden in den meisten Urner Dörfern in der Bitt- oder Kreuzwoche vor Christi Himmelfahrt Bittgänge und Flurprozessionen statt. Fröhlig marschierte die Kirchgemeinde, den Rosen-

Wissenswert

KIRCHLICHE FEIERTAGE

Im 19. Jahrhundert kannte Uri fast 20 kirchliche Feiertage. Noch heute steht Uri, was die Zahl der kirchlichen Festtage betrifft, an der Spitze der Schweizer Kantone. Neben den üblichen Feiertagen an Weihnachten, Ostern und Pfingsten sowie an Auffahrt und Allerheiligen gelten in Uri auch Dreikönigen (6. Januar), der Josephstag (19. März), Fronleichnam (10 Tage nach Pfingsten), Maria Himmelfahrt (15. August) und Mariä Empfängnis (8. Dezember) als Sonntage. In Andermatt und Silenen wird zudem am 5. Februar die heilige Agatha, die Patronin der Feuerwehr, mit einem Feiertag geehrt. Dafür gilt in Uri der 2. Januar (Berchtoldstag) nicht als Feiertag.

kranz betend, hinter Kreuz und Fahne von der Dorfkirche zu einer bestimmten Kapelle, wo die Heilige Messe gefeiert wurde. Nach der Messe verpflegte man sich im Freien, um gestärkt den Rückmarsch zur Pfarrkirche anzutreten, wo ein Priester zum Abschluss den Wettersegen erteilte. Solche Bitt- und Flurprozessionen werden heute nur noch in wenigen Urner Pfarreien durchgeführt. So etwa in Bürglen, wo die Gläubigen im Frühling an zwei Abenden zur Wallfahrtskapelle ins Riedertal pilgern und sich am Morgen von Christi Himmelfahrt zu einer Flurprozession versammeln.

Nach wie vor in den meisten Urner Dörfern gepflegt wird die Prozession an Fronleichnam, der in Uri ein kirchlicher Feiertag ist. Sie wird jedoch infolge der durch das Zweite Vatikanische Konzil beschlossenen Liturgiereform in weit-aus bescheidenerem Rahmen durchgeführt, als dies bis in die frühen 1960-er Jahre der Fall war. Der Brauch, das Allerheiligste in einer wertvollen Monstranz unter einem Baldachin, dem sogenannten Himmel, durch die Dörfer zu tragen, geht auf das 13. Jahrhundert zurück. An der Prozession nahmen stets die politischen Honoratioren teil. Ihnen schlossen sich die Erstkommunikanten, Schulkinder und Mitglieder religiöser Vereine und Bruderschaften an. Zusammen mit der Dorfmusik und den Gläubigen der Pfarrei zogen sie durch die Gassen, um an einem eigens für die Prozession errichteten Altar die Heilige Messe zu feiern.



Fronleichnamprozession in Spiringen



Die reich ausgeschmückte Kapelle im Riedertal

Die meisten Häuser und Vorplätze waren liebevoll mit Kreuzen, frischen Blumen, Hausaltären, Heiligenstatuen, Teppichen und Fahnen geschmückt. Doch in den letzten Jahren ist nicht nur die Zahl der an diesem Brauch teilnehmenden Gläubigen kleiner geworden. Verkürzt wurden auch die Routen der Prozessionen, und beinahe gänzlich verschwunden ist der einst oft in nächtelanger Fronarbeit errichtete Schmuck an den Häusern und auf den Plätzen.

Wallfahrten

Seit Urzeiten pilgern oder – wie es früher hiess – wallen die Gläubigen zu entfernt gelegenen heiligen Stätten, um Busse zu tun, geheilt zu werden oder für besondere Anliegen zu beten. Wallfahrten ins Heilige Land, nach Rom oder nach Santiago de Compostela galten lange als höchste Form des Glaubensbekenntnisses. Früh sind ebenfalls Wallfahrten zur Schwarzen Madonna ins Kloster Einsiedeln oder zu Bruder Klaus nach Flüeli-Ranft bezeugt. Stets wurden auch anderen Orten – mit oder ohne Segen der Kirche – wundersame Kräfte zugesprochen. So soll im 16. Jahrhundert ein junger Ziegenhirt im Wald oberhalb von Seelisberg ein Marienbild entdeckt haben, das bald hoch verehrt wurde und vor dem bis heute zahlreiche Gläubige in der kunstvoll ausgeschmückten Kapelle Maria Sonnenberg die Muttergottes um Hilfe anflehen. Eine ähnliche Legende rankt sich auch um die in Uri älteste, nach wie vor viel besuchte Wallfahrtskapelle zur «Schmerzhaften Maria» im Riedertal.

Ebenfalls der heiligen Maria geweiht ist die von weitem sichtbare Wallfahrtskirche oberhalb von Andermatt. Während des extrem strengen Winters 1720 brachte der damalige Pfarrer an einer Tanne unterhalb des Bannwaldes



ein Marienbild an, dass nach der Überzeugung der Einheimischen das Dorf vor Lawinen schützte. Bereits 1724 wurde an dieser Stelle eine kleine Kapelle gebaut. Bald strömten derart viele Leute zum Gotteshaus, dass man es 1736

vergrösserte. 1946 gelobten die Urscherner an einer ausserordentlichen Talgemeinde eine feierliche Prozession nach «Mariahilf», wenn das gigantische Stauseeprojekt, das das Tal unter Wasser zu setzen drohte, nicht ausgeführt werde. Kurz darauf wurde das Vorhaben wegen des entschlossenen Widerstands der Bevölkerung aufgegeben. Am 25. Mai 1952 machten die Urscherner ihr Versprechen wahr und dankten der Muttergottes für deren Beistand und Hilfe. Noch heute werden in der Wallfahrtskapelle regelmässig Heilige Messen und Andachten gefeiert. Private und gemeinsame Wallfahrten finden in Uri nach wie vor statt – insbesondere zur Pfarrkirche nach Schattdorf, zur St. Onophrius-Kapelle in Attinghausen, zur Kapelle im Riedertal (Bürglen), zur Jagdmattkapelle in Erstfeld (S. 70), zur Steibenwaldkapelle in Gurtnellen, zur Marien-Kapelle in Getschwiler (Spiringen) und zur St. Anna-Kapelle in Schwanden (Unterschächen).

Votivgaben

An den Wänden vieler Wallfahrtskirchen sind eindrucksvolle Votivgaben zu bewundern. Der Brauch, einem Wallfahrtsort besondere Geschenke als Dank für die erfüllte Bitte (lat. ex voto) zu vermachen, ist seit dem Mittelalter bekannt.



Oft wird dem Gotteshaus eine plastische oder gemalte Abbildung dessen geschenkt, was einem gewährt wurde: eine Krücke für ein geheiltes Beinleiden, ein Herz für ein geklärtes zwischenmenschliches Problem



Der Messacher-Segen in der Pfarrkirche Schattdorf

oder ein volkstümlich gemaltes Bild von einem überstandenen Unfall. Zwar ist der Brauch der Votivgaben in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Doch wer sich die Zeit nimmt, die verschiedenen Votivtafeln näher zu betrachten, wird nicht nur einen interessanten Einblick in die Sorgen und Nöte und das einstige Alltagsleben der vornehmeren und einfachen Urnerinnen und Urnern erhalten. Die Daten auf den Votivgaben zeigen, dass noch heute mit einer Tafel für eine gewährte Bitte gedankt wird.

Der Messacher von Schattdorf

Besonders eindrücklich sind die zahlreichen Votivtafeln in der Pfarrkirche Schattdorf. Sie wurden neben dem Gnadenbild einem weiteren bis heute hoch verehrten Heiligtum vermacht: dem sogenannten Messacher – einem alten Messgewand, dem heilsame Kräfte zugesprochen werden. Jeden Freitag um 15.30 Uhr pilgern Leute jeglichen Alters zum «Messacher-Segen». Vorwiegend junge Mütter mit ihren Kindern und ältere Personen erhoffen sich von dem Segen Beistand im Alltag. Der Pfarrer von Schattdorf betet mit dem zu einem Bündel gerollten Messacher auf dem Arm um den Schutz der Muttergottes. Anschliessend legt er jedem einzelnen oder zweien zusammen das Messgewand auf den Kopf und spricht die seit vielen Jahrzehnten gleiche Fürbitte. Nach einer alten Legende soll man zu Beginn des 13. Jahrhunderts bei den Aushubarbeiten für den Neubau der zweiten Pfarrkirche auf dieses Messgewand gestossen sein. Der Brauch, das Messgewand zur Segnung der Gläubigen zu verwenden, wird erstmals 1611 bezeugt. Früher waren Segnungen mit Messgewändern in der Innerschweiz weit verbreitet. Doch allein in Schattdorf hat sich diese Tradition erhalten.



Urner Landeswallfahrt nach Sachseln

Die Urner Landeswallfahrt

Im Gegensatz zu anderen katholischen Schweizer Kantonen kannte Uri bis in die neueste Zeit keine regelmässige, gemeinsame Landeswallfahrt. Erst als zu Beginn des 20. Jahrhunderts die katholische Kirche von den zunehmend einflussreicher werdenden Weltanschauungen des Liberalismus und Sozialismus in ihren Grundfesten bedrängt wurde, bemühten sich zahlreiche katholische Vereine, die Stellung der Kirche zu stärken. Auf regelmässigen Katholikentagen wurden die Einheit und die Abwehr modernistischer Tendenzen beschworen. Aus diesem Geist heraus organisierte 1913 der Pfarrer von Sisikon eine Urner Landeswallfahrt nach Einsiedeln, an der über 1200 Personen aus allen Urner Gemeinden teilnahmen. Als 1934 das Benediktinerkloster sein 1000-jähriges Bestehen feierte, erfuhr die Wallfahrt einen neuen Aufschwung. Auch die Regierung nahm in corpore an der zweitägigen Wallfahrt nach Einsiedeln teil. Heute findet die Wallfahrt mit jeweils rund 400 Urnerinnen und Urnern am vierten Samstag im Oktober statt. Feierlich zieht hinter den Mitgliedern der Sennenbruderschaft die Vertretung der Regierung mit dem Standesweibel in die Klosterkirche ein und wohnt der von mehreren Urner Geistlichen zelebrierten Heiligen Messe und der Festpredigt bei. Der Landammann hält vor dem Gottesdienst eine Ansprache. Um die Mittagszeit lädt der Abt die Regierung und die Urner Seelsorgenden zu einem offiziellen Empfang und zum Essen im Konvent des Klosters ein. Die übrigen Pilgerinnen und Pilger verköstigen sich in einem der Ein-

siedler Restaurants. Die nachmittägliche Andacht in der Klosterkirche bildet den Abschluss der Wallfahrt. Seit der Heiligsprechung von Bruder Klaus 1947 findet die Urner Landeswallfahrt jedes dritte Jahr nach Sachseln statt.

Die Tellenfahrt zur Tellskapelle in Sisikon

Viele Kantone kennen bis heute sogenannte Schlachtjahrzeiten. Zum Gedenken an eine Schlacht (Morgarten, Sempach, Näfels usw.) und an die dabei Gefallenen werden Gedächtnisfeiern mit einer Heiligen Messe und einer obrigkeitlichen Ansprache gehalten, an denen stets die Namen der gefallenen Krieger verlesen werden. Uri kennt keine eigentlichen Schlachtjahrzeiten. Doch seit 1561 pilgert das Urner Volk mit den Behörden alljährlich zur Tellskapelle nach Sisikon. Bis 2010 fand diese Fahrt am Freitag nach Auffahrt – dem «Tellenfreitag» – statt. Infolge des verlängerten Wochenendes über Auffahrt wird der Anlass seit Kurzem auf Anordnung der Regierung eine Woche früher, am Freitag nach Pfingsten, durchgeführt. Der Brauch geht auf eine Stiftung der Dreifaltigkeitsbru-

Tipp

DIE TELLSKAPELLE IN SISIKON

Im Gegensatz zu anderen Nationalhelden hat es Wilhelm Tell nie geschafft, heiliggesprochen zu werden. Dennoch tragen in der Urschweiz drei Kapellen seinen Namen: in der Hohlen Gasse in Küsnacht (Kanton Schwyz), in Bürglen sowie an der Tellsplatte in Sisikon.

Die älteste der drei Tellskapellen ist jene am Urnersee. Hier soll sich der in Ketten gelegte Wilhelm Tell mit einem gewaltigen Sprung aus Gesslers Boot befreit haben und dann nach Küsnacht geflohen sein, wo er in der Hohlen Gasse den Landvogt erschoss. Bereits 1510 wird die Kapelle urkundlich erwähnt, die mutmasslich im 14. Jahrhundert errichtet wurde. 1590 baute das Land Uri eine neue Kapelle.

Die heutige Kapelle wurde 1879/80 errichtet. Der Basler Künstler Ernst Stückelberg (1831–1903) schmückte sie mit vier Fresken aus. Sie zeigen den Rütlichswur, Tells Sprung aus Gesslers Boot, den Apfelschuss und Gesslers Tod. Sie gelten als Hauptwerke der schweizerischen Historienmalerei des 19. Jahrhunderts und haben bis heute massgeblich das Geschichtsbild über die Entstehung der Eidgenossenschaft geprägt.



derschaft von Altdorf zurück. In Erinnerung an Wilhelm Tell, Werner Stauffacher und Arnold von Melchtal, den Gründern der Eidgenossenschaft (S. 10), sowie an alle für Gott und Freiheit Gefallenen soll, wie es im Stiftungsbrief heisst, jedes Jahr am Freitag nach Auffahrt in der Tellskapelle am See ein Gedächtnis gehalten werden. 1884 – in einer



Zeit, als die Tellsgeschichte zum grossen Verdruss der Urner immer mehr angezweifelt wurde – erklärte der Landrat die Prozession zur offiziellen Landeswallfahrt und bestimmte, dass die Kosten vom Kanton zu übernehmen seien.

Bis 1965 pilgerte man zu Fuss von Flüelen nach Sisikon. Seither fahren die Leute und die Behördenmitglieder mit dem Schiff von Flüelen zur Tellsplatte. Von dort marschieren sie in feierlichem Zug zur Tellskapelle, wo jedes Jahr ein anderer Kirchenchor aus einer Urner Gemeinde den Gottesdienst musikalisch begleitet. Wie bei der Landeswallfahrt nach Einsiedeln oder Sachseln hält auch hier der Landammann eine Ansprache, die mit dem Verlesen der Namen der in einer der zahlreichen Schlachten gefallenen Urner endet. Nach der nächtlichen Rückfahrt mit dem Schiff nach Flüelen trifft man sich in einer der Flüeler Gaststätten zum traditionellen, vom Kanton offerierten «Chäschüechliessen». Heute nehmen rund 300 Urnerinnen und Urner an der Landeswallfahrt zur Tellskapelle in Sisikon teil.

Bruderschaften

Eng mit dem katholischen Kirchenleben sind die religiösen Bruderschaften verbunden. Sie erlebten ihre Blütezeit während des Barock im 17. und 18. Jahrhundert. In Tagen der Not, der Pest oder verschiedener Viehseuchen suchten die Gläubigen Zuflucht bei der Muttergottes oder bestimmten Heiligen. Man schloss sich mit dem Segen der Kirche zu Bruderschaften zusammen und gelobte, die Hochfeste der Bruderschaftsheiligen mit Messstiftungen und Andachten zu begehen.

Ursprünglich galten nur jene Vereinigungen als kirchliche Bruderschaft, die vom Diözesanbischof bewilligt wurden.

Allmählich wurden diese Bestimmungen gelockert. Bald gab es in den katholischen Orten keine Gemeinde mehr, die nicht eine oder mehrere Bruderschaften kannte. In Altdorf waren in den 1950er-Jahren noch über zwanzig Bruderschaften aktiv, in Bürglen acht und in Andermatt fünf. Sie alle waren wichtige Bestandteile des kirchlichen Lebens. Doch inzwischen wurden viele Bruderschaften aufgelöst oder zogen sich aus der öffentlichen Präsenz zurück.

Die meisten dieser Bruderschaften besaßen rein religiösen Charakter. Ihr Zweck bestand in der besonderen Verehrung Gottes oder einzelner Heiliger (Muttergottes, Barbara, Sebastian, Nikolaus usw.). Sie flehte man in speziellen Situationen oder für besondere Gnadenerweise, etwa für eine gute Sterbestunde, an. Gleichzeitig verpflichtete man sich, wohl­tätig gegenüber Armen und Kranken zu sein. Die meisten dieser Bruderschaften haben sich in den letzten Jahrzehnten aus Mangel an neuen Mitgliedern aufgelöst.

Die nach wie vor aktiven Bruderschaften in Uri

Manche Bruderschaften hatten neben dem Seelenheil auch wirtschaftliche, politische oder gesellschaftliche Ziele. Es ist sicher kein Zufall, dass es einige dieser Bruderschaften bis heute gibt. So findet sich in Altdorf immer am Donnerstag nach Gallus (16. Oktober) die 1614 gegründete «Bruderschaft der Herren Amtsleute und Spielleute» zu ihrer Versammlung ein. Ihr gehören ausschliesslich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung und Betriebe an. Nach der Heiligen Messe in der Altdorfer Pfarrkirche treffen sich die Bruderschaftsmitglieder zum Mittagessen, an die sich nach den statutarischen Geschäften der Landammann wendet. Der vorwiegend gesellige Anlass endet für einige jeweils spätabends in einer der vielen Altdorfer Restaurants.

In erster Linie der Geselligkeit widmet sich auch die Bruderschaft «Zum heiligen Jakobus dem Älteren» in Altdorf. Wann genau sie gegründet wurde, ist nicht bekannt. Erstmals erwähnt wird sie 1573 in einem päpstlichen Schreiben. Anfänglich verpflichteten sich ihre Mitglieder zu einer Pilgerfahrt nach Santiago de Compostela. Weil sich jedoch aus finanziellen und zeitlichen Gründen die wenigsten eine solche Wallfahrt leisten konnten, wurde bald nur noch die Teilnahme an der jährlichen Prozession zur St.



Die Barmherzigen Brüder an der Karfreitagprozession

Jakob-Kapelle (untere Heilig-Kreuz-Kapelle) in Altdorf vorgeschrieben. Bis heute gehören der Gesellschaft ausschliesslich Männer an. Seit einigen Jahren treffen sie sich am letzten Samstag im November zum Bruderschaftstag – mit einem kirchlichen und weltlichen Teil.

In Andermatt begeht die 1711 gegründete St. Sebastian-Bruderschaft nach wie vor ein Jahrzeit für jedes verstorbene Mitglied. Alle drei Jahre schliesst sich der kirchlichen Feier ein Bruderschaftsessen mit der Urschner Hausmannskost Risotto und Luganighette an.

Dass es auch heute immer noch zu Gründungen von Bruderschaften kommt, zeigt die vor wenigen Jahren in Flüelen errichtete «Bruderschaft der Schiffsgesellen in Uri». Der Name erinnert an die im 15. Jahrhundert gegründete, heute allerdings nicht mehr existierende «St. Niklausenbruderschaft der Herren Schiffsgesellen». Anlass zur Neubelebung der Bruderschaft gab die von privater Seite veranlasste Restaurierung der kleinen Nikolaus-Kapelle zwischen Treib und dem Schillerstein am linken Ufer des Urnersees. Die Mitglieder gehen keine religiösen Verpflichtungen ein. Ihre Jahresbeiträge werden für den Erhalt der Kapelle und für spezielle karitative Zwecke verwendet.

Die Barmherzigen Brüder von Altdorf

Die einzige Urner Bruderschaft, die bis heute ihren ausschliesslich religiösen Charakter bewahrt hat und eine Rolle im öffentlichen kirchlichen Leben spielt, ist die «Bruderschaft zur Beförderung guter Werke» in Altdorf. Die «Bruderschaft der Barmherzigen Brüder», wie sie allgemein genannt wird, wurde 1754 von Altdorfer Bürgern nach mailändischem Vorbild gegründet. Sie setzten sich neben

der Verehrung Gottes zum Ziel, Werke der Nächstenliebe zu tätigen. Insbesondere nahmen sie sich der zum Tode verurteilten Straftäter an. So beteten sie jeweils am Hinrichtungstag für den Unglücklichen, begleiteten ihn auf seinem letzten Gang und sorgten für seine Bestattung. 1924, bei der letzten Hinrichtung in Uri, beschloss die Bruderschaft, auf die traditionelle Begleitung zu verzichten. Bei öffentlichen Auftritten tragen die Brüder in Anlehnung an die spätmittelalterliche Pilgertracht einen schwarzen Mantel mit hellgelbem Mantelkragen und einer weissen Kordel als Gürtel. Der Bruderschaft gehören zwischen 30 und 40 Mitglieder an. Sie nehmen mehrere Aufgaben im kirchlichen Leben wahr: Sie marschieren an der Fronleichnamsprozession mit und halten an fünf Tagen im Jahr in der Krypta der St. Anna-Kapelle in Altdorf Anbetungsstunden. Eindrücklich in Erscheinung treten sie an der Karfreitagsprozession um 20 Uhr, die von der Altdorfer Pfarrkirche nach dem Kapuzinerkloster und zurück führt. Zwei Mitglieder tragen auf ihren Schultern eine Pietà (Maria mit dem toten Christus auf dem Schoss). Gemeinsam singen sie immer wieder ihr Bruderschaftslied, das «Stabat mater». Seit einigen Jahren nehmen zahlreiche Gläubige an dieser feierlichen Prozession teil, wodurch dieser alte Brauch neu belebt worden ist. Auch bei der Beerdigung eines ihrer Mitglieder geben ihm die Brüder das letzte Geleit. Der Bruderschaft, die wie ein kirchlicher Orden in Patres und Fratres aufgeteilt ist, steht ein von der Gemeinschaft gewählter Prior sowie vier weitere mit besonderen Aufgaben betraute Brüder vor. Einmal im Jahr trifft sich die Gemeinschaft zur Kapitelversammlung, um über Neueintritte und andere wichtige Geschäfte zu entscheiden.

Samichlaus

Wie in anderen Gegenden der Schweiz hat sich rund um das Weihnachtsfest ein reges Brauchtum entwickelt. Den Anfang macht das Nikolaus-Fest am 6. Dezember. Der heilige Nikolaus wurde um 270 als Kind wohlhabender Eltern in Griechenland geboren. Später wurde er Bischof von Myra (heutige Türkei), wo er um 342 starb. Um ihn ranken sich zahlreiche Legenden: So soll er unter anderem drei fahrende Studenten, die auf ihrer Reise von einem Wirt er-

mordet und in einem Fass eingepökelt wurden, wiederum zum Leben erweckt haben. Dieses Wunder verhalf dem Bischof, zum Patron der Kinder und Schüler erkoren zu werden. An seinem Namenstag, am 6. Dezember, wurden vielerorts die unterschiedlichsten Bräuche gepflegt. Sie alle hatten in der Regel etwas mit Kindern, Bescherung und vielfach auch mit Scherz und Klamauk zu tun.

Altdorf kannte bis ins beginnende 19. Jahrhundert das «Klausjagen». Am Vorabend zum 6. Dezember zog eine grölende und mit allen möglichen Instrumenten und Glocken Lärm erzeugende Schar maskierter und verkleideter Leute durch die Gassen. Sehr zum Widerwillen der Obrigkeit, die das Treiben als töricht, die Sitten verderbenden Mummenschanz immer wieder zu verbieten versuchte. Zu guter Letzt mit Erfolg. Denn im Gegensatz zu anderen Orten der Inner- und Ostschweiz verschwand das «Klausjagen» in Uri vollkommen.

Um 1900 kam dafür in den meisten Urner Dörfern ein bislang völlig unbekannter Brauch auf: die Kinderbescherung durch St. Nikolaus. Wann genau in welchem Urner Dorf der Samichlaus zum ersten Mal aufgetreten ist, ist nicht bekannt. Sicher ist nur, dass in Altdorf um 1900 auf private

Wissenswert

WARUM DER ALTDORFER SAMICHLAUS BLAU TRÄGT!

Farben besitzen bis heute in der Liturgie der katholischen Kirche eine grosse Bedeutung. So wechseln die liturgischen Gewänder und Tücher je nach Fest und Zeit des Kirchenjahrs ihre Farben. Weiss trägt der Priester an hohen Festtagen wie Ostern oder Weihnachten. Rot an Pfingsten und an Märtyrertagen, violett während der Fasten- und Adventszeit und schwarz am Karfreitag und bei Beerdigungen. Grün ist für die meisten übrigen Tage im Kirchenjahr reserviert.

Warum auch immer, aber Blau ist keine liturgische Farbe. Aus diesem Grund hatte sich der Urner Kunstmaler Heinrich Danioth (S. 98) 1929 entschieden, den Altdorfer Samichlaus mit einem blauen Messgewand auszustatten. Er wollte so einen möglichen Konflikt mit dem Bischof von Chur vermeiden, zu dessen Diözese Uri gehört.





Einzug des Samichlaus in Flüelen

Initiative eine Samichlausgruppe unterwegs war. Sie war freilich eine einmalige Aktion, bis 1911 die «Nächstenliebe» (S. 116) die Idee wiederum aufgriff. Ein Jahr später kündigte der Samichlaus seinen Besuch bei den Altdorfer Kindern in einem Telegramm im «Urner Amtsblatt» gleich selber an. Geschäfte und Private wurden angegangen, sich an der Kinderbescherung finanziell zu beteiligen. Nachdem während des Ersten Weltkriegs der Brauch einzugehen drohte, erlebte er in den 1920er-Jahren eine neue Blüte. Bis heute. Der Einzug des Samichlaus in Altdorf gehört zu den Höhepunkten des Urner Brauchtums. Am ersten Samstagabend im Dezember fährt er in einer Kutsche, begleitet von zahlreichen Schmutzli und mit Geschenken beladenen Eseln, unter feierlichen Bläserklängen in Altdorf ein. Eine Schar Kinder gibt ihm mit selber gebastelten Lampions das Geleit.

Im Laufe der Jahre hat sich in den einzelnen Urner Dörfern der Samichlaus-Brauch unterschiedlich entwickelt. Gepflegt wird er vielfach – wie etwa in Altdorf (S. 116), Andermatt (S. 79), Flüelen (S. 123) oder Wassen – von Vereinen, die sich dem Erhalt alter Bräuche, vorwiegend der Fasnacht, verpflichtet fühlen. Ihnen zur Seite stehen oft Frauen- und Müttergemeinschaften, die vor allem beim Abpacken der Samichlaussäckli und Instandbringen der Samichlaus- und Schmutzligewänder wertvolle Dienste leisten. In der Regel tritt der Samichlaus in Uri als Bischof mit Mitra und Stab auf. Doch da und dort



ist er auch als Weihnachtsmann in rotem Gewand mit Pelzbesatz unterwegs. Unterschiedlich ist auch seine Aufgabe. Neben den Kindern besucht er neuerdings in vielen Urner Gemeinden auch die älteren Leute in den Pflegeheimen. Stets seine Aufwartung macht der Samichlaus ebenfalls den Patientinnen und Patienten des Urner Kantonsspitals. In Flüelen und Wassen kehrt er auf seinem abendlichen Rundgang sogar in jede Haushaltung ein.

Sternsingen

Ebenfalls noch nicht so alt ist in Uri der Brauch des Sternsingers. Seit einigen Jahren sind in Andermatt, Bürglen, Erstfeld und Spiringen nach den Weihnachtstagen Kinder und Jugendliche als Heilige Drei Könige unterwegs. In Begleitung von Erwachsenen ziehen sie von Haus zu Haus und sammeln Geld für wohltätige Zwecke. Bei ihrem Auftritt singen sie alleine oder in Begleitung von Erwachsenen ein Lied oder sagen ein Gedicht auf. Anschliessend bringen sie am Türbalken die Segensinschrift C+M+B mit der entsprechenden Jahreszahl an. CMB ist die Abkür-

Tipp

URNER ADVENTS- UND WEIHNACHTSBRÄUCHE

Walter Bär-Vetsch erforscht seit Jahren das Urner Brauchtum. Seine Erkenntnisse publiziert er regelmässig im «Urner Wochenblatt». 2006 veröffentlichte er ein mit alten farbigen Postkartenbildern bereichertes Buch über «Advents- und Weihnachtsbräuche». Walter Bär geht in seinem 170-seitigen Werk den Ursprüngen der verschiedenen Advents- und Weihnachtsbräuche nach und schildert, wann und wie sie in Uri aufgekommen sind und sich weiterentwickelt haben. Man erfährt etwa, dass der Weihnachtsbaum erst am Ende des 19. Jahrhunderts hier Einzug genommen hat und die Urner früher am 24. Dezember bis zur Mitternachtsmesse streng gefastet haben.

Das Buch ist im Buchhandel oder direkt bei der Druckerei Gasser AG, Erstfeld, erhältlich.

www.gasserdruck.ch





Mehr als drei Könige – die Sternsinger von Spiringen

zung für «Christus mansionem benedicat» (Christus segne dieses Haus). Der Volksmund deutet sie aber seit jeher als die Initialen der Drei Könige Caspar, Melchior und Balthasar. So wie in der übrigen Schweiz wird auch in Uri das Sternsingen vom päpstlichen Missionswerk «missio» in enger Zusammenarbeit mit Helferinnen und Helfern der jeweiligen Pfarrgemeinden durchgeführt.

Heischebräuche

Bei den Sternsingern dürfte es sich wohl im Kern um einen alten Heischebrauch handeln. Früher war es bei einigen Bräuchen üblich, Sachen und Esswaren zu erbitten und zu erbetteln. Noch in den 1960er-Jahren zogen in Flüelen zur Chilbizeit «Chrapfäbübä» in Begleitung von Musikanten von einem Bauernhaus zum andern. Vor den Türen gingen sie in die Knie und bettelten mit verstellter Stimme um Krapfen, dem traditionellen Chilbigeback. Zu Ostern wiederholten sie den Brauch – mit dem Unterschied allerdings, dass von den «Eierbüübä» Eier gebettelt wurden. Dieser Brauch ist inzwischen verschwunden.

Dafür ist vor wenigen Jahren in Altdorf und Umgebung ein neuer Brauch entstanden, bei dem das Heischen ebenfalls eine zentrale Rolle spielt: Halloween. Ursprünglich in Irland beheimatet, wird der Brauch heute vor allem in den USA gepflegt. Seit einigen Jahren fordern auch in Uri in der Nacht vom 31. Oktober auf den 1. November verkleidete Kinder die Erwachsenen auf, ihnen Süßigkeiten zu schenken. Der seit Jahrhunderten in katholischen Gebieten Irlands praktizierte Brauch hat inzwischen vollkommen den religiösen Charakter verloren und artet leider bisweilen auch hier in ärgerlichen Vandalismus aus.